

M. V.

Das Ebenbild
Seines gesegneten Sohnes/
Wird

Zur letzten Liebes-Probe/

Herrn Wolff Konraden
von Raussendorff/

Als Derselbe

Den 19. April. M. DC XCIII.

Aus dem

Sittauischen GYMNASIO,

einen höhern Weg
auff das

Weltberühmte Leipzig

nehmen wolte

Deutlich und glückwünschend vorgestellet

Von

Dessen

Ben Tit. Hrn. Christian Weisen/

lieb- und treugetvesenen Tischgenossen.



Sittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Er Tag ist nun bestim̄t/ Er sol nach Gottes Willen/
Als ein gerathner Sohn/dem Lichte näher gehn:
Und unsre Liebe muß ihr treues Amt erfüllen/
Weil Sein und unser Herz einander wol ver-
stehn.

Allein Er gab uns frey was schönes zu bedencken/
Darauff ein grosses Theil von seinem Wunsche
ruht:

So können wir was guts/ und doch nichts fremdes schencken/
Er ist auch unsrer Schrift vielfältigmahl so gut.
Er weiß wie er einmahl zur unverhofften Stunde
Der Groß-Frau-Mutter Tod von lieber Hand vernahm/
Und wie vergnüglich er/ gleich als von Ihrem Munde
Noch einen Liebs-Befehl und einen Gruss bekam.
Den als Sie kurz vorher an dieses Ziel gedachte/
So starb Sie zwar der Welt und zog getrost darvon/
Nur daß Sie vor ein Grab noch etwas anstalt machte/
Damit gieng auch ein Blick auff Ihren Sohnes-Sohn.
Sein frommer Wandel war Ihr allzeit lieb gewesen
Gleich als Ihr Ruhm und Schmuck. Und also ward er nun
Beim Trauer-Gange selbst vor andern auserlesen/
Und solt auf ihr Geheiß/ die letzte Rede thun.
Es ist kein schlechtes Werck wen sich ein Sohn bequemet/
Und auf der Tugend-Bahn mit solchen Schritten geht/
Daß sich ein Mutter-Hertz auch nicht im Tode schämet
Ob er gleich öffentlich an ihren Grabe steht.
Ach was vor Segen liegt in dieser Gunst verborgen!
Wie steigt die Frömmigkeit auch durch den Tod empor!
Ihr Beten stirbet nicht/ und was wir sterblich sorgen
Das trägt Sie lebendig dem höchsten Vater vor.
Wolan Er lasse sich dieß Zeichen ferner dienen
Und weiche von der Lust des edlen Wesens nicht;
So wird Sein Glücke stets in dieser Jugend grünen/
Bis Ihm die reife Zeit den reiffen Lohn verspricht.
Die Welt erfreuet sich an einem Mutter Segen/
Der Himmel lässet Ihn auch selten ohne Frucht:
Doch an der Hoffnung ist ein grosser Theil gelegen/
Wenn man die Würdigkeit in seiner Seelen sieht.

Will jemand hochbeglückt und recht gesegnet heißen/
 Der segne sich zuvor durch eigne Tugend eitt.
 Sonst wird er äußerlich als Gold und Silber gleissen/
 Und gleichwol in der That kaum Bley und Messing seyn.
 Wiewol es hat nicht noth daß wir in Zweifel stehen:
 Die Proben sind bereit so köstlich abgelegt.
 Das edle Wachsthum kan den Baume nicht vergehen/
 Der nun so manches Jahr die schönste Früchte trägt.
 Er hat die Kunst gelernt die Eltern zu bewegen/
 Und so wird beyderseits der Freude gnung gethan/
 Sie können Ihren Wunsch auf Seinen Scheitel legen/
 Und nehmen auch von Ihm den Segen wieder an.
 Sie wissen daß Er Gott in seinen Herzen träget/
 Und endlich alles Thun auff dessen Nahmen wagt:
 Den solchen Grundstein hat Herr Scholke wol geleet/
 Dem wird der erste Fleiß mit Ehren nachgesagt/
 Was haben wir davon? wen wir den Stand erwerben/
 Daß uns die stolze Welt als edle Söhne grüßt/
 Und sollen gleichwol nichts von Gottes Adel erben/
 Der über unsre Pracht/ und alls in allen ist.
 Der schöne Vorzug ist gar künstlich zu erhalten/
 Und dieses thut fürwar die bloße Klugheit nicht:
 Der edle Schöpffer muß mit seiner Liebe walten
 So lacht der edle Glanz den unser Stand verspricht.
 Daß man Respect erhält/ daß man bey schändten Leuten/
 Von keinem Zanke weiß und sicher leben kan/
 Daß man sich zeigen darff/ daß man sich in die Zeiten/
 Mit höchsten Ruhme schickt/ das wird durch Gott
 gethan.
 Und eben diese Krafft hat seinen Fleiß gesegnet/
 Seit er in unsrer Stadt die Weißheit kennen lernt:
 Denn wo der Himmels-Thau ein edles Feld beregnet/
 Da wird kein einzig Halm von seiner Frucht entfernt.
 Er hat es schon gehört was edle Männer sprechen
 Wenn Sie vor einen Prinz und vor dem Lande stehn:
 So wird es Ihm an Zeug und Worten nicht gebrechen/
 Wosfern Ihm nur beliebt der Strasse nach zugehn.
 Er hat die Pollicey im Bilde schon erkennet/
 Und einen schwachen Blick auff unsre Welt gethan.
 Und weil der muntre Geist einmahl vor Tugend brennet/
 Tritt Er den höhern Weg um desto lieber an.

Er

Er kennet manches Buch/ was fluge Finger schreiben/
Da nimt er allemahl ein gutes Theil davon.
Der Anfang ist gemacht/ so muß der Fleiß bekleben/
Und ziele allbereit auf einen edlen Lohn.
In Summa seine Zeit ist nicht umsonst verschwunden/
Der Lehrer schämet sich als warer Zeuge nicht.
Den seine treue Gunst wird allzeit mehr empfunden/
Jemehr ein junger Geist getreue Lust verspricht.
Derhalben zieh Er hin/ und segle mit dem Winde
Den Gottes Krafft regiert/ zu bekren Glücke fort.
Wir freuen uns in Ihm als einen Segens-Kinde/
Und schreiben kurz und gut dieß letzte Liebes-Wort.
Er bleibe / was er ist/ des Herren Vatters Freu-
de/

Der Frauen Mutter Trost/ des edlen Hau-
ses Zier/
Begegnet Ihm ein Blick von unberhofften Lei-
de/

So sey des Höchsten Macht in allen gut dafür.
Und wie er vor der Zeit der Groß Frau Mut-
ter Willen/

Im Reden gnug gethan; so kom̄ ein später
Sohn
Der eben dieses mög an seiner Brust erfüllen.
Damit besteht der Ruhm und sein gewisser
Lohn.

